

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1910)
Heft: 13-14

Artikel: Die bevorstehende Errichtung des wirklich ständigen Schiedshofes im Haag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waffen nur zu oft dem Unterdrücker Siege bringen und durch sie der Gerechte an das Sklavenjoch gefesselt wird. Da nun aber die Völker allgemein aus dem Zustande hervorgetreten sind, in welchem nicht Nationalgerichtshöfe niedergesetzt werden könnten, um über Recht oder Unrecht zu entscheiden, da der Krieg gleichsam nur zum Pharaotischen des Ehrgeizes, Stolzes und der Eroberungssucht und die Nationen die Betroffenen des Spieles geworden sind, da wo sich immer zwei Völker miteinander schlagen, eine dritte, vierte und oft noch mehrere ruhige Nationen im Genusse ihres Glückes gestört und unschuldige Menschen unglücklich gemacht werden, ist Krieg allgemein zu verwerfen. Keine Sittenlehre erlaubt einem Menschen, einem dritten und vierten Unrecht zu tun und sie zu kränken, um sich gegen einen andern Recht zu verschaffen. Nicht nur allein die Religion, welche ausdrücklich befiehlt: „du sollst nicht töten“, sondern auch die gesunde Vernunft verwirft den Krieg, weil er die Menschen bis unter die wilden Tiere herabwürdigt. Die Bestien der Wüste schonen ihre gleichartigen Brüder, und Menschen — veredelt von der Gottheit durch die Vernunft — erwürgen Menschen und Mitbrüder, unbekannt mit den Ursachen, warum, unbekümmert um die bedeutendste Frage: Ist es recht, den Nebenmenschen zu morden? Wie der Krieg nur der Barbarei menschlicher Sitten seinen Ursprung zu verdanken hat, so wird er selbst ewig Barbarei bleiben, und jeder, der seine Freude daran findet und seine Ehre darin sucht, wird ein Ungeheuer. Gewiss ist es, dass aus Kabinetten, in welchen Krieg beschlossen und Krieg genährt wird, alle vernünftigen und geläuterten Grundsätze, Liebe, Recht, Religion und die Gottheit, ausgeschlossen sind. Ist es denn notwendig, die Dauer des menschlichen Lebens gewaltsam abzukürzen? Ist nicht des Elendes genug, welches oft ein ungünstiges Schicksal uns auferlegt? Müssen noch die Menschen, die Kriegsflagge in den Händen, die seltenen, ungetrübten Freuden, die die Unschuld in ihrer Genügsamkeit besitzt, töten und zerstören? Ich glaube, die Stürme und die Ungewitter, die Fluten der Wasser, der Brand des Feuers, die Vulkane und die fürchterlichen Erdbeben wären Uebel genug, als dass Menschen einander noch selbst vertilgen müssten. Welch ein schreckliches, entehrendes Schauspiel ist es, einige hunderttausend Menschen in weiten Ebenen verbreitet zu sehen, die auf gegebene Zeichen bereit sind, einander totzuschlagen, sich im Angesichte der Sonne auf den Blumen des Frühlings oder auf dem weissen Ruhebett der Natur mit kaltem Blute zu ermorden — nicht aus Hass, der eine Nation gegen die andere erbittert hätte, sondern auf den Befehl eines stolzen, tyrannischen Herrschers, welcher ihnen gebietet, in der Blüte ihrer Jahre zu sterben. Hält man nicht den Einzelmord für das grösste Verbrechen? Um wieviel grösser ist das Verbrechen, wenn man Hunderttausende der gesunden, brauchbarsten Menschen, deren Erziehung so viele Mühe und grossen Aufwand kostete, dem Zwecke ihres Daseins entreisst? Aber die Vertilgung sich einander gegenüberstehender Soldaten ist noch nicht alles, was der Krieg an Uebelständen mit sich führt; es begleitet ihn noch zahlreiche andere böse Folgen. Er zerstört die gut bebauten Felder des Landmanns, die Existenz des Handwerkers und des Handelsmannes, sowie die Gesundheit und das Glück zahlloser Menschen in den vom Kriegsschauplatz entferntesten Ländern. Und was könnte ein Staat mit all den Millionen, welche Armeen und Kriege kosten, für die Erziehung der Jugend und für die Aufklärung der Völker tun? So viel Gutes, als durch Kriegsheere und Kriege Uebles getan wird. Doch solange es Fürsten-

höfe gibt, an welchen Herrschsucht auf dem Throne sitzt und solange goldgierige Höflinge mit Bürgern und Völkern spielen dürfen, wie Buben mit Haselnüssen, so lange ist auch das friedlichste Volk nicht sicher, bekriegt zu werden und auch die friedlichste Regierung gezwungen, ein Kriegsheer zu halten. Diese Notwendigkeit wird fortauern, bis die Tyrannei von der Welt verbannt und die Rechte der Menschheit erkämpft und festgesetzt sind. Und dieser Kampf — der Kampf der Menschheit gegen die Unterdrückung — ist der einzige, der noch zu rechtfertigen ist, dem selbst die Vorsehung die Fahne vorträgt und welchem weder die Vernunft noch die Religion etwas vorwirft, weil der Kämpfende für das allgemeine Wohl der Menschheit kämpft. Wollte Gott, dieser Kampf wäre bald vollendet und es würde kein Blut mehr vergossen als höchstens das Blut eines halsstarrigen Tyrannen! Welch Glück für die Menschheit, wenn dieser Kampf ohne Mord, bloss mit den Waffen der Vernunft, geführt werden könnte!

—o—

Die bevorstehende Errichtung des wirklich ständigen Schiedshofes im Haag.

Eine grosse Freudenbotschaft kommt uns aus Amerika. Unsere Tageszeitungen haben im Wirrwarr jener politischen Nebensächlichkeiten, die sie für welterschütternd und wichtig halten, diese Nachricht in kurzen Telegrammen aus Lake-Mohonk zwar veröffentlicht, ohne ihr aber in ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung gerecht zu werden, ohne selbst ein Verständnis für diese Mitteilung zu verraten, noch weniger, dieses beim Publikum zu erwecken.

Der am 18. Oktober 1909 seitens des amerikanischen Staatssekretärs den Haager Vertragsmächten unterbreitete Vorschlag, den im Haag beschlossenen internationalen Prisengerichtshof durch eine Ratifikationsklausel zu einem wirklich ständigen Schiedshof zu erweitern, hat den Beifall der meisten Mächte erhalten und dürfte in zwei bis drei Jahren errichtet sein.

Es wird in kurzer Zeit im Haag ein ständiger internationaler Schiedsgerichtshof mit ständig anwesenden Richtern funktionieren. Es wird ein Weltgericht vorhanden sein, das Weltgeschichte machen wird!

Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Mr. Knox, erwies der am 18. Mai d. J. zusammengetretenen XVI. Lake-Mohonk-Konferenz die hohe Auszeichnung, ihr durch den Sollizitator des Departement of States, Mr. James Brown Scott, folgende erste offizielle Ankündigung zugehen zu lassen:

„Der Herr Staatssekretär, Philander C. Knox, autorisierte mich und wies mich an, offiziell zu verkünden, dass die Antworten auf die identische Zirkularnote so günstig aufgenommen worden sind und die Bereitwilligkeit und den Wunsch zur Bildung eines wirklich ständigen Schiedshofes (Permanent Court of Arbitral Justice) seitens der leitenden Nationen derart bekunden, dass er glaubt, dass ein wirklich ständiger Schiedshof, der aus Richtern zusammengesetzt ist, die unter richterlicher Verantwortlichkeit wirken, die verschiedenen Rechtssysteme der Welt repräsentieren und imstande sein werden, die Kontinuität der Schiedsgerichtswissenschaft zu sichern, in nächster Zukunft errichtet sein wird, und dass die dritte Haager Konferenz ihn bereits in erfolgreicher Wirksamkeit vorfinden wird.“

Für die pazifistische Welt bedarf die grosse Wichtigkeit dieser Mitteilung keines Kommentars. Sie bedeutet das Grösste, das wir seit langem erlebt haben.

(„Friedens-Warte“.)